

Erfahrungen und Vorsätze

Aus der Arbeit des Frauenausschusses der Nervenlinik

Das große Gespräch über die Probleme der Frauen, das mit dem Kommuniqué des Politbüros des ZK der SED vom 23. Dezember 1961 „Die Frau - der Frieden und der Sozialismus“ in Gang gekommen ist, wird in dieser Woche mit dem 8. März, dem internationalen Kampftag der Frauen, und der damit verbundenen feierlichen Unterzeichnung der Frauenförderungspläne seine erste Etappe erreicht haben. Danach gilt es, die nach vielen Aussprachen festgelegten Maßnahmen zur Förderung und Qualifizierung der Frauen und Mädchen, zur Überwindung der noch vorhandenen Hemmnisse im Leben vieler Frauen in Angriff zu nehmen.

Dabei werden zweifelsohne die guten Erfahrungen in der bisherigen Arbeit der Frauenausschüsse neben der Suche nach neuen Wegen für die Verwirklichung der gestellten großen Ziele eine wertvolle Hilfe sein. Solche wertvollen Erfahrungen können zum Beispiel die Kolleginnen des Frauenausschusses der Nervenlinik der Karl-Marx-Universität vermitteln. Sie blickten auf eine immerhin sechsjährige erfolgreiche Arbeit zurück. In einem Gespräch mit Frau Oberschwester Ursula Wernicke, der Vorsitzenden des Frauenausschusses, und der Kollegin Lüdke, wurde uns ein Einblick in ihre Arbeit gegeben.

Zum Beispiel qualifizierten sich allein im Jahre 1961 drei Kolleginnen zu Stationschwestern, fünf Kolleginnen besuchten einen Abendlehrgang und legten das Staatsexamen als Schwestern ab, zwei

Kolleginnen absolvierten einen Internaturskursus für Pflegerinnen und vier Kolleginnen schlossen einen DRK-Lehrgang erfolgreich ab. Daneben studieren vier Kolleginnen an der Volkshochschule, um nach Erlangung der Hochschulreife ein Studium aufzunehmen. Eine Statistik hat jedoch immer den Mangel, daß nüchterne

anderer Frauenausschüsse erscheinen. Frau Wernicke selbst sieht in einer richtigen Zusammensetzung des Frauenausschusses eine erste Bedingung für eine gute Arbeit. Das ist für die Arbeit in der Nervenlinik besonders wichtig, da sich das ganze Objekt räumlich auf sieben Stellen verteilt. Es muß zum Beispiel auch mit den Kolleginnen der Außenstelle Dösen ständig Verbindung gehalten werden, um deren Probleme zu kennen.

Noch eine zweite Voraussetzung kann man nach der Unterhaltung in der Nervenlinik als Schlüssel zum Erfolg ansehen: Eine gute Zusammenarbeit mit der staatlichen Leitung, den Partei- und Gewerkschaftsfunktionären. Sowohl mit dem Institutsdirektor, Prof. Dr. Müller-Hogemann, als auch mit dem Ersten Sekretär der Parteileitung, Genossen Oberarzt Dr. Seidel, und dem AGL-Vorsitzenden, Oberarzt Dr. Wieck, gab es bisher eine gute Zusammenarbeit und volles Verständnis für die Probleme der Frauen, die über zwei Drittel der gesamten Belegschaft ausmachen.

Diese beiden Faktoren - ein arbeitsfähiger Frauenausschuss und eine gute Zusammenarbeit mit den Leitungen des Hauses, schaffen auch gute Bedingungen, um die zweifelsohne nicht kleiner gewordenen Aufgaben zu lösen. Klare Vorstellungen herrschen beim Frauenausschuss darüber, was die Problematik der neuen Aufgaben anbelangt.

Zum Beispiel muß ein wichtiges Problem gelöst werden, das bisher noch nicht mit solcher Dringlichkeit auf der Tagesordnung stand: Die Förderung und Unterstützung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses. Frau Dr. Laux, die seit Dezember 1961 im Frauenausschuss mitarbeitet und die Interessen ihrer Kolleginnen vertritt, stellte diese Probleme zur Diskussion. Anliegen und Wunsch dieser Frauen, die teilweise Familie und Kinder haben, ist: Mehr Zeit für die wissenschaftliche Arbeit und größere Berücksichtigung bei Studienaufenthalten im Ausland. Die letzte Frau war zum Beispiel 1957 zum Studienaufenthalt im Ausland. Immerhin sind von den 34 wissenschaftlichen Mitarbeitern des Hauses ein Viertel Frauen.

Wie bereits geschrieben, das Problem ist dem Frauenausschuss bekannt. Leider gab es - und das verwundert etwas bei der bisherigen guten Arbeit - noch keine Vorstellungen bei der Leitung des Frauenausschusses, wie man die berechtigten Forderungen der Kolleginnen erfüllen kann. Doch es sind feste Vorsätze vorhanden, diese Probleme mit den leitenden Funktionären zu besprechen und Wege zu ihrer Lösung zu finden.

Ableiten kann man daraus für alle die Lehre, daß durch das Frauenkommuniqué nicht nur eine Fülle neuer Fragen aufgeworfen wurde, sondern daß uns dieses Dokument auch zwingt, die bisherige Arbeitsweise - auch wenn sie zu Erfolgen führte - neu zu überdenken.

Gisela Breuch



Zahlen aneinandergereiht werden, ohne über die Mühe auszusagen, die Zeit, die aufgewandt wurde, um diese schönen Erfolge zu erringen.

Es gäbe noch manches zu berichten, doch lassen sich alle diese praktischen Ergebnisse auf im wesentlichen zwei Ursachen zurückführen, die uns als wichtige Voraussetzungen für eine gute Arbeit auch



Oberschwester Ursula Wernicke, Vorsitzende des Frauenausschusses an der Neurologisch Psychiatrischen Klinik, betreut liebevoll kleine Patienten. Foto: HFBS

Vom Fernstudium bis zur Modeeleganz

Zum 8. März wird auch am Herder-Institut ein Frauenförderungsplan feierlich bestätigt. Große Aufmerksamkeit wird darin der politischen und fachlichen Weiterbildung und Qualifizierung der Kolleginnen geschenkt.

Die Kollegin Jungnik, Leiterin der Methodikkommission, wird z. B. auf einem methodischen Gebiet promovieren. Wie wichtig gerade diese Arbeit im Herder-Institut ist, bestätigt der stellvertretende Direktor und Dozent Genosse Leonhardt: „Unser Lehrgegenstand ist Deutsch für Ausländer. Wir müssen die Methodik eines Fremdsprachenunterrichts anwenden. Das verlangt systematische und nach unseren Gesichtspunkten ausgewählte Studien; d. h. hier ein Fernstudium; dort einige Vorlesungen und einige eigene wissenschaftliche Untersuchungen.“

Auf dieser Grundlage arbeitet der gesamte Lehrkörper des Instituts, der sich zu 40 Prozent aus Frauen zusammensetzt. Selbstverständlich werden auch die Angestellten mit in die Qualifizierung einbezogen.

So nehmen einige von ihnen an Englisch-Kursen teil, wie z. B. die Kollegin Gent, die außerdem ihre Studien Ostern auf der Abendoberschule mit dem Abitur beenden will.

Für alle Interessierten werden regelmäßig Vorträge über Länder gehalten, aus denen die Studierenden des Instituts kommen.

Das alles sind gute und lobenswerte Beispiele. Es sieht so aus, als gäbe es keine Schwierigkeiten bei der Qualifizierung der Frauen am Herder-Institut. Aber darauf antwortet Genosse Leonhardt: „Natürlich steht die Frau als Lehrerin bei uns mitten im gesellschaftlich-politischen Leben. Man muß sie nicht erst dafür interessieren, sondern man muß ihr darin weiterhelfen, denn ein Lehrer der aufhört, sich weiterzubilden, muß aufhören, Lehrer zu sein. Bei uns liegt das Problem darin, wie teilen wir den Stundenplan ein, um den Kolleginnen, die sich weiterbilden, für ihre Studien unterrichtsfreie Tage zu gewährleisten.“

Auf der anderen Seite ist die Studierendenschaft verpflichtet, dem Institut etwas zu geben, sei es in Form von Berichten über ihre Ergebnisse bei der Arbeit oder wie es die Kollegin Jungnik halten wird, in Form eines Kolloquiums. Dieses Kolloquium wird zugleich Weiterbildungsstätte für die anderen Kollegen werden.

Am 9. März werden die Frauen des Herder-Instituts eine Messe-Modenschau besuchen. Auch das ist eine Frage der Qualifizierung. Der Student aus Burma, Vietnam oder Korea erlebt zum ersten Mal die Frau der DDR als Lehrerin. Natürlich wird er darauf achten, mit welcher Eleganz sie sich bewegt. Und darum applaudieren wir den Worten der Genossin Dr. Bormann, daß die Kolleginnen künftig „die modernste Entwicklung der Textilindustrie demonstrieren werden.“

Erika Ufer



Gute Freundinnen sind Dozentin (m. W.) Dr. Irma Moritz (zweite von links) und Studentinnen der Fachrichtung Arbeitsökonomik. In der Pause während der Studentenkonferenz zur Auswertung des Praktikums findet ein kleiner Erfahrungsaustausch statt. Foto: HFBS

Den Nagel auf den Kopf getroffen

Inge Buller hatte mit ihrem Beitrag in der UZ Nr. 7 den Nagel auf den Kopf getroffen. Daß ich von dem Schlag auch etwas auf meinen Kopf abbekam war zwar etwas schmerzhaft, doch recht nützlich.

Formal bestand natürlich noch die Anwendung der UGL, an den Fakultäten nicht zusätzliche Frauenförderungspläne auszuarbeiten. Doch das Kommuniqué des Politbüros „Die Frau - der Frieden und der Sozialismus“ hätte mich veranlassen müssen, diese Sache neu zu durchdenken. Das wurde in der Aussprache mit der Parteileitung über die Inge Buller bereits sehr schnell klar. Heute sind wir allerdings schon ein ganzes Stück weiter: Als Ergebnis der Beratungen in den Gewerkschaftsgruppen ist ein Frauenförderungsplan entstanden, der am 8. März unterzeichnet wurde.

Wir könnten mit diesem ersten Resultat zufrieden sein, wenn... ja, wenn die staatliche Leitung sich nicht lediglich den Entwurf des Planes hätte von der FGL und dem Frauenausschuss vorlegen lassen, sondern ihre Verantwortung für den Frauenförderungsplan deutlicher spürbar geworden wäre. Und... wenn die Parteileitung der Fakultät ihre vor zwei Monaten gefaßten Beschlüsse kontrolliert und das Entstehen des Frauenförderungsplanes nicht dem Selbstlauf überlassen hätte.

Doch der Plan ist ja erst der Anfang. Jetzt kommt es darauf an, ihn zu verwirklichen. Und daher wird die Fakultätsleitung sicher das Heft fester in die Hand nehmen und die Parteileitung den Frauenausschuss und die FGL tatkräftiger unterstützen.

Sergej Bensch, FGL-Vorsitzender der Fakultät für Journalistik

Resonanz

Noch schlechte Zusammenarbeit

Am 2. Februar, (einen Tag nach Erscheinen der Kritik in der UZ Nr. 5 „Frauen nicht gefragt“) beschäftigte sich die Fakultäts-Gewerkschaftsleitung der Landwirtschaftlichen Fakultät ausführlich mit dem Kommuniqué „Die Frau - der Frieden und der Sozialismus“ und legte gleichzeitig für unseren Bereich Maßnahmen fest, um den bereits eingetretenen Rückstand in der Diskussion des Kommuniqués aufzuholen und endlich an die Ausarbeitung eines Frauenförderungsplanes für die gesamte Fakultät heranzugehen. Bisher gab es nur mit einzelnen Kolleginnen abgeschlossene Qualifizierungspläne, die man keinesfalls als Frauenförderungsplan bezeichnen kann, und diese auch nicht in allen Instituten.

Die beiden wichtigsten Beschlüsse der FGL waren:

1. In allen Instituten werden Gewerkschaftsgruppen- bzw. Frauenversammlungen zum Kommuniqué des Politbüros durchgeführt, die bisherige Arbeit mit den Frauen und ihre Förderung kritisch untersuchen und dabei gleichzeitig Vorschläge zur Verbesserung unterbreiten.

2. Eine Kommission unter Leitung des Kollegen Jochade beginnt sofort in Zusammenarbeit mit der staatlichen Leitung, der Parteileitung und dem Frauenausschuss auf

der Grundlage der Vorschläge der Gewerkschaftsgruppen, den Entwurf eines Frauenförderungsplanes zu erarbeiten.

In fast allen Instituten hat man sich nun ausführlich mit dem Kommuniqué beschäftigt und es sind auch viele wertvolle Vorschläge für einen Frauenförderungsplan bei uns eingegangen, auf deren Grundlage bis zum 2. März der Entwurf des Planes entwickelt wurde. Eine eingehende Diskussion ist für den 18. März vorgesehen.

Soweit scheint alles in Ordnung zu sein - und doch ist vieles nicht in Ordnung!

Vor allem stört uns, daß wir scheinbar als einzige daran interessiert sind, in der Arbeit mit den Frauen an der Fakultät Ordnung zu schaffen. Der größte Mangel ist die völlig ungenügende Zusammenarbeit von Gewerkschaft, staatlicher Leitung, Frauenausschuss und Parteileitung. Daß der Entwurf des Frauenförderungsplanes bisher allein von der Gewerkschaft geschaffen wurde, dafür kann man wohl der FGL die Schuld nicht allein in die Schuhe schieben.

Auch bei der Vorbereitung der auf den 1. März vorverlegten Feierstunde zum internationalen Frauentag hatte sich diese mangelhafte Zusammenarbeit hemmend ausgewirkt.

Gottfried Kreischar, FGL der Landwirtschaftlichen Fakultät

Frauen und Mädchen! Vorwärts im Kampf für die Stärkung der DDR, für die Erhaltung des Friedens und den Sieg des Sozialismus!

Freundschaftlichen Gruß den Frauen der Sowjetunion und allen Frauen der sozialistischen Länder! Getreu dem sozialistischen Internationalismus bahnen wir der Menschheit den Weg nach vorn zu Frieden, Glück und Wohlstand.

Angehörige der Intelligenz, Lehrerinnen, Erzieherinnen, setzt alle eure Fähigkeiten und Kenntnisse für die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ein!

Frauen und Mütter! Kämpft entschlossen und leidenschaftlich gegen die Militaristen und Revanchisten in Westdeutschland, die unserem Volk nur Unglück und Qualen brachten. Seid unermüdete Streiter für die Interessen der Nation, für Frieden, Demokratie und Sozialismus!

Frauen und Mütter! Erzieht die junge Generation im Geiste des Friedens und der Verteidigung unserer Arbeiter- und Bauern-Macht!

(Aus den Lösungen zum internationalen Frauentag 1962)



Dr. jur. Traute Schönroth

Wenn man ihr gegenübertritt, aufmerksam ihren Worten folgt, begreift man, wenn die Studenten ihre Frau Dr. Schönroth verehren. Energie und Tatkraft geht von ihr aus, die mitreißt und vorantreibt.

Frauen der Universität

Genossin Dr. Schönroth war nach dem Staatsexamen ein Jahr als Gerichtspräsidentin an Gerichten der DDR tätig, kehrte 1952 als Assistentin nach Leipzig zurück, promovierte 1957 und arbeitet jetzt als stellvertretende Direktorin und Abteilungsleiterin am Institut für Staatslehre und Staatsrecht. Nicht nur die durch die Arbeit liebgewordene Umgebung und die in zehn langen Jahren erreichten Erfolge binden Frau Dr. Schönroth an die Fakultät, es ist vor allem die Liebe der Gesellschaftswissenschaftlerin zum Beruf des Lehrers und Erziehers.

„Ich bin der Meinung, daß es nicht genügt, Vorlesungen vor den Studenten zu halten, sondern man muß selbst auch noch ein Seminar oder eine Übung übernehmen, damit man einen engeren Kontakt zu den Studenten hat und ihre Probleme kennt“, sagt sie und erläutert uns: „Es kommt bei der Erziehung unserer Jurastudenten darauf an, sie mit unserer sozialistischen Staatspraxis und den dabei auftretenden Widersprüchen vertraut zu machen und ihnen zu zeigen, wie sie zu lösen sind. Das bedeutet eine Erziehung zur offenen Parteilichkeit und zur wissenschaftlichen Fragestellung. Natürlich setzt das voraus, daß die Studenten nicht unvorbereitet in das Seminar kommen und daß sie die Probleme wissenschaftlich durchdenken lernen.“

Das spezielle Arbeitsgebiet von Genossin Dr. Schönroth ist die Theorie der marxistischen Staats- und Rechtslehre. Für die praktische Wirksamkeit ihrer Lehr- und Forschungsarbeit wirkt es sich sehr günstig aus, daß sie Mitglied der Leipziger Stadtverordnetenversammlung ist und dort regen mitarbeitet. Auch aus ihrer Arbeit in zentralen Stellen der Gesetzgebung konnte sie viele Erfahrungen sammeln.

Ihr vielseitiges Interesse, ihr Wille, auch außerhalb der Fakultät mitzuhelfen zu verändern, macht uns staunen. Und wir fragen uns, wie schafft sie es nur, diese verschiedenen Aufgaben unter einem Hut zu bringen und zu lösen?

Neben ihrer eigentlichen Lehr- und Forschungsarbeit hält sie gegenwärtig noch Vorlesungen bei Kulturfunktionären und Buchhändlern, die gesellschaftswissenschaftliche Literatur vertreiben. Sie gibt Anleitungen zu Dissertationen und ist im Interesse der Forschungsarbeit bemüht, ihr Habilitationsverfahren bis 1963 abzuschließen. Und last not least... versucht sie ihren Pflichten als Mutter und Hausfrau gerecht zu werden. Bereits zweimal ausgezeichnet, wird diese energische, tüchtige und kluge Frau am 8. März 1962 zum drittenmal die Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ erhalten.

E. U.